

Zeichnungen und Objekte von Kurt Häfeli (Dottikon) und Georges Dössegger (Wien/Aarau) in der Galerie Brättligäu (Staffelbach) in Lenzburg

Unbehagen, Misstrauen, Skepsis

h. Der in Dottikon lebende Freiländer Kurth Häfeli und der in Wien lebende Aaraues Georges Dössegger manifestieren mit ihren Zeichnungen, Aquarellen und Objekten ein stark spürbares Unbehagen gegenüber Technik und Lebensform in der heutigen Zeit. Die beiden jungen Aargauer suchen den künstlerischen Ausdruck ihres Anti-Gefühls freilich auf theoretisch sehr verschieden untermauerten Fundamenten.

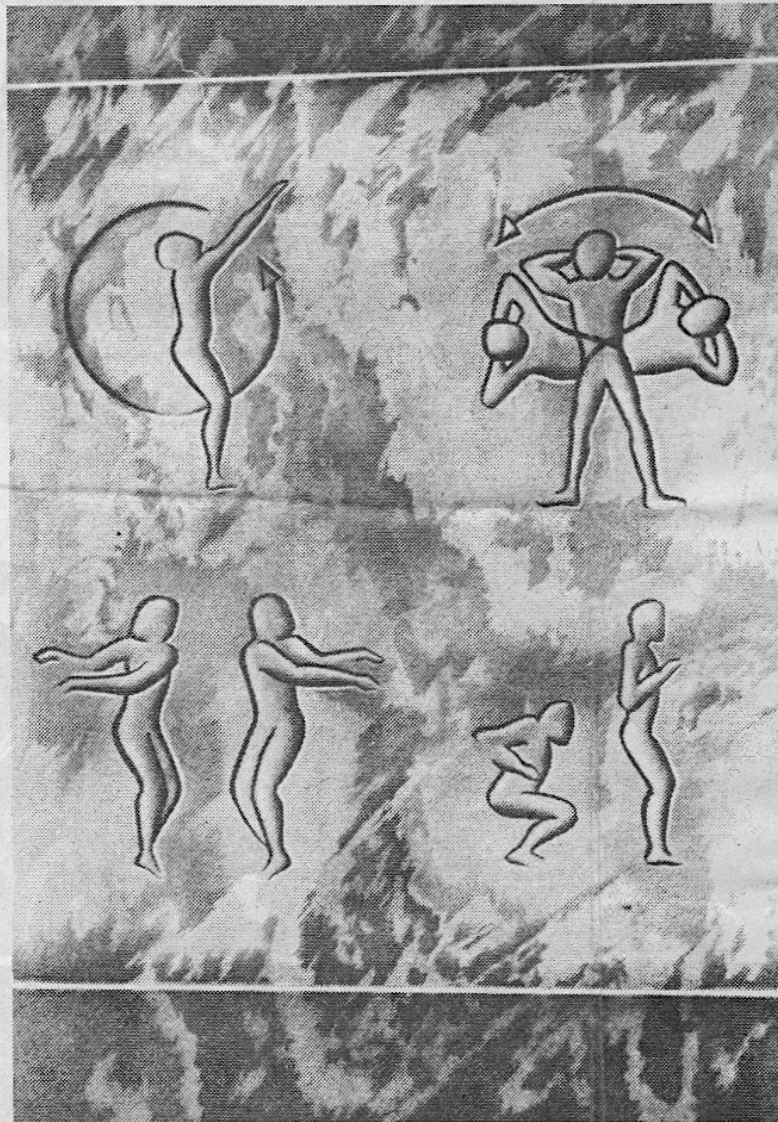
Georges Dössegger bezeichnet sich heute nicht mehr als Künstler, sondern als Bewegter, Vermittler und Wegwerfer. Er negiert seine Person und sein Ich-Gefühl, um allein die Produkte unserer Wegwerfgesellschaft, versehen mit gewissen Lebensassoziationen, in den Vordergrund zu stellen. Die Ausstellung hinterlässt in bezug auf seine Werke einen zwiespältigen Eindruck, nicht nur weil seine sogenannten Fluxus-Objekte uns wenig faszinieren und wir seinem theoretischen Redeschwall nicht die notwendige Ueberzeugung abgewinnen können, sondern vor allem auch, weil die an sich wertvollen Aquarelle mit dem heutigen Georges Dössegger nicht mehr konform sind. Es ist ein Bruch dazwischen, hervorgerufen durch einen völlig neuen Freundeskreis in Wien, zu dem u.a. auch Kunst-Skandal-Mann Josef Benys zählt. Losgelöst von jeglicher Künstler-Identität geht die Wirkung der Aquarelle nicht spurlos an einem vorbei, doch weil der Künstler dabei fehlt, haben wir Mühe, die Brücke endgültig zu schlagen. An sich ist bereits dort konzepthaftes Denken im Vordergrund: eine Idee, die mit fast wissenschaftlicher Akribie hergestellt und gezeichnet wird. Jener auf einem Stuhl an einer Wand in der Luft Sitzende ist nicht etwa eine geistige Transposition eines Bodenerlebens, sondern exaktes Abbild eines Stuhls und eines Menschen, die mittels Draht etc. in der Mitte einer Wand aufgehängt waren. Das Irrationale beginnt erst mit dem Schattenwurf, der bewusst und symbolisch zugleich in einer mathematisch nicht möglichen Form gemalt ist. Unsichtbare Beeinflussung ist auch Thema der anderen Aquarelle, in denen Dössegger von einer x-beliebigen Form ausgeht und diese im Kräftefeld vieler Unbekannter beobachtet, ihre Veränderung registriert und aufzeichnet.

Kurt Häfeli ist soeben von einem dreimonatigen Atelierbesuch in der Cité Internationale in Paris zurückgekehrt. Die Luftveränderung scheint ihn endgültig von seiner «Hut- und Schachtelpsychose» geheilt zu haben, doch über Resultate zu sprechen ist es noch zu früh. Fest steht, dass das Hauptthema in dieser Zeit die verschiedenen gedanklichen und formalen Ebenen der Schablone, des Signetes sind. Hier die Sportzeichen der SRG, dort Signet der Autobahnrestaurants in Frankreich. Das Unbehagen, das sich im übertragenen Sinn darin ausdrückt, ist die Bedrohung des Individuums, seine Gleichschaltung, sein Stempel, aufgedrückt von unüberschaubaren Mächten, Konzernen, Sportbewegungen usw. Kurt Häfeli will freilich nicht einseitig auf

Gesellschaftskritik getrimmt werden, verneint die missionarische Kritik, setzt manches ins Feld des «Ich weiss auch nicht warum». Damit drückt sich die Angst vor dem eigenen Stempel aus, vor dem uns der Künstler ja gerade warnen will. Das Analytische bleibt trotzdem Unbehagen, Opposition und Kritik, vielleicht auch Gag, lässt aber doch Spielraum für individuelles Empfinden. Erstmals stellt auch Kurt Häfeli einige Objekte aus, die, so sagt der Künstler, in Zukunft mehr Bedeutung erlangen werden. Weil wir im Moment noch nicht mehr als undifferenzierten Gag darin erkennen können, versparen wir uns ein Urteil aufs nächste Mal.

Die Ausstellung dauert bis zum 18. November und ist jeweils Mittwoch, 19.30 bis 21.30, Donnerstag 16 bis 18, 19.30 bis 21.30, Freitag 16 bis 18 und Samstag/Sonntag 15 bis 17 Uhr geöffnet.

AT
29. Okt. 79



«Jede Übung 10- bis 20mal», Farbstiftzeichnung Kurth Häfeli